

99-B09-031 *Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker* / verf. und Neubearb. von Karl Schefold. Unter Mitarb. von Anne-Catherine Bayard ... - Basel : Schwabe, 1997. - 599 S. : Ill. ; 31 cm. - ISBN 3-7965-0997-5 : SFr. 128.00, DM 150.00
[4372]

[Bestand im SWB / Bibliographische Beschreibung](#)

In der Reihe der Bücher, die Interpretation und Verständnis griechischer Portraitkunst maßgeblich mitbeeinflusst haben, hat das Werk von Karl Schefold über die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker, erschienen 1943, einen angestammten Platz. Nach über 50 Jahren erlebt dieser Klassiker nun eine zweite, in Text- und Abbildungsteil wesentlich erweiterte Auflage.

Nach einer ca. 60 Seiten langen "Einleitung", in der die Geschichte der griechischen Portraits von den Anfängen bis in die römische Spätzeit skizziert wird, folgt ein zweiteiliger Abbildungskatalog. Zuerst werden die griechischen Originalportraits, dann die davon abhängigen Kopien aus römischer Zeit behandelt. An dieser Stelle hat übrigens auch der Basler Numismatiker Herbert Cahn Abschnitte über Münzbildnisse beige-steuert. Die Numerierung der qualitativ durchgängig hochwertigen Abbildungen reicht bis zur Zahl 329. Den Hauptteil beschließt ein etwa 40 Seiten umfassendes Resümee, in dem u.a. auch ein kurzer forschungsgeschichtlicher Abriss enthalten ist. Mehr als 100 Seiten machen Ergänzungen, Beigaben und Erschließungsapparat aus: Hier findet man Abbildungsnachweise, die wichtige Hinweise auf die Forschungssituation enthalten und nicht verwechselt werden dürfen mit dem Abbildungsverzeichnis, das nur die Herkunft der Abbildungen festhält, außerdem Anmerkungen, einen Museumsindex und natürlich ein Register.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, auf zwei wesentliche Punkte hinzuweisen, die sich für jene, die mit Schefolds Arbeit noch nicht zu tun hatten, durchaus nicht von selbst verstehen: Es handelt sich zum einen ausschließlich um Bildnisse griechischer Autoren. Dazu gehören zwar auch solche, deren Lebensdaten in die Zeit des römischen Weltreiches fallen, aber auch sie stammen wie ihre Vorgänger aus dem griechischen Kulturraum. Zum anderen ist dieses Buch kein z.B. dem vorstehend angezeigten *Bildlexikon antiker Personen* von German Hafner vergleichbares Nachschlagewerk, sondern in erster Linie eine kunsthistorische Abhandlung. Nicht die schnelle Verfügbarkeit von Bildmaterial, sondern Theorien über den tieferen "Sinn" der Bildnisse und ihrer historischen Entwicklung sind das Thema des Buches. Wer gezielt nach Detailinformationen zum Portrait einzelner Personen sucht, muß über das Register vorgehen, und das wird spätestens bei den berühmten Gestalten des klassischen Griechenlands sehr mühsam. [1]

Unter diesen Umständen stellt sich die Frage, weshalb man die Neuauflage eines Werkes, das nach so langer Zeit eigentlich selbst schon zum historischen Dokument geworden ist, wohl für wichtig gehalten haben mag. Da ist natürlich die Tatsache, daß 1997 eine vollständigere, aktuellere, bessere Dokumentation möglich ist als 1943. Hier liegt für die wahrscheinlich meisten Benutzer des Buches der eigentliche Gewinn. Dem Autor und seinen Mitarbeitern scheint es aber vor allem darum gegangen zu sein, die damals vertretenen Thesen neu zu beleben. Und an diesem Punkt sind dann doch Bedenken anzumelden.

Es ist eine heute in der Archäologie gängig gewordene Auffassung, daß die griechischen Portraits nicht etwa individuelle Physiognomie sozusagen photographisch korrekt wiedergeben wollten, sondern vor allem einen Ausdruck anstrebten, der die besonderen "inneren Qualitäten" einer historischen Persönlichkeit in einer überzeitlichen, insofern idealisierten Form widerspiegeln sollte. Für die Entwicklung dieses Ansatzes, der im übrigen noch ganz in der Tradition einer Verabsolutierung alles Griechischen mit entsprechender Abwertung des Römischen steht, hat Schefolds Arbeit unbestrittenen Wert. Es war ihm gelungen, dieses Interpretationsgebäude auf das Fundament einer eindrucksvollen Materialkenntnis zu stellen und somit eine in sich schlüssige

Gesamtschau zu entwickeln. Für ein heutiges Verständnis befremdlich ist die so unbedingt und absolut konsequent betriebene Hermeneutik, mit der allein die Erfassung des Gehaltes der griechischen Portraitkunst angeblich möglich werden sollte. Und genau dieses Konzept wird von Schefold noch immer vertreten. Angesichts neuerer Forschungen etwa von Gisela Richter, Klaus Fittschen, Luca Giuliani, Ralf von den Hoff und Paul Zanker,^[2] die natürlich alle irgendwie im Zusammenhang mit den Anschauungen ihrer wissenschaftlichen Vorgängergeneration stehen, muß die Frage erlaubt sein, was mit der Neuauflage von Schefolds Buch intendiert ist.^[3] Nur ein Zitat zur Verdeutlichung: Im Zusammenhang mit der Frage nach dem "tatsächlichen" Aussehen der Griechen und dem Problem des z.T. beträchtlichen Zeitunterschiedes zwischen dem portraitierten Denker und dem portraitierenden Künstler schreibt Schefold: "Statuen von so packender Wirklichkeit wie die hellenistischen des Pindar und Demosthenes (...) sind erst lange nach dem Tod dieser Männer geschaffen und gestalten dennoch ihr geistiges Wesen so tief eindringend, daß die Neugier nach den äußeren Zügen fast beschämt wird. In der Schöpfung dieses griechischen Menschenbildes aus so verschiedenartigen Elementen, im Werden des griechischen Volkes, ist dieselbe Gestaltungskraft zu bewundern wie in der griechischen Kunst. Ein tiefer, nicht weiter erklärbarer Sinn für Form und Lebensgestaltung gewährte die innere Gliederung des Volkskörpers, bildete weiter, las aus und schuf jenes Menschentum, wie es zu den Geheimnissen aller hohen Kulturen gehört. Nur soviel läßt sich zur Erklärung sagen: Das Edle verbindet sich dem Edlen." Derartige Beurteilungen entziehen sich letztlich einer wissenschaftlichen Diskussion im heutigen Sinn; sie entspringen einem philosophischen Konzept, das man für plausibel halten kann, oder nicht.

Vielleicht versteht man die Neuauflage dieses Buches am besten als Reverenz an das Lebenswerk eines großen Gelehrten und nutzt einfach die darin zusammengetragenen Materialien, Fakten und Daten. Den Lauf der Forschungen zum griechischen Portrait hat Schefold ja - wie gesagt - schon vor fünfzig Jahren entscheidend beeinflusst.

Joachim Migl

-
- [1] Wenn man danach sucht, findet man hier auch kleinere Fehler. Beim Eintrag zu Alkibiades muß es wohl etwa S. 40 statt S. 39 heißen. ([zurück](#))
- [2] *The portraits of the Greeks* / Gisela M. A. Richter. - London : Phaidon Press. - Bd. 1 (1965) - 3 (1965). - Suppl. - 1972. - *Griechische Portraits* / Klaus Fittschen. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1988. - *Bildnis und Botschaft* : hermeneutische Untersuchungen zur Bildniskunst der römischen Republik / Luca Giuliani. - Frankfurt : Suhrkamp, 1986. - *Philosophenporträts des Früh- und Hochhellenismus* / Ralf von den Hoff. - München : Bering & Brinkmann, 1994. - *Die Maske des Sokrates* : das Bild des Intellektuellen in der antiken Kunst / Paul Zanker. - München : Beck, 1995. ([zurück](#))
- [3] Einige Anmerkungen zu den genannten Autoren finden sich im Forschungsbericht Schefolds. Sie stellen vor allem heraus, daß insbesondere die Leistungen von Ernst Buschor heute zu wenig gewürdigt werden. Fast peinlich berührt die kurze Stellungnahme zu Zankers *Die Maske des Sokrates*, S. 477, nicht nur wegen der Wiederholung des nur wenige Seiten vorher schon bemühten Goethe-Zitates (S. 460), sondern auch wegen des in der Kürze kaum nachvollziehbaren Gedankengangs. Diese Miszelle ist m.E. kein würdiger Abschluß des Buches. ([zurück](#))

Zurück an den [Bildanfang](#)